

<i>Chronologie proposées F. Delpech et H. Laville</i>				Stratigraphie
1	stades isotopiques	2	stades isot.	
Würm ancien post phase VIII		Würm ancien post phase VIII		4
			II	
			III	
Riss-Würm (+ phases II et IV du Würm ancien ?)		5e(+5c+5a ?)	<i>Plancher B</i>	
Riss III	6	Riss III	6	IV érosion
				V
				VI
				VII
				VII/VIII plancher
Riss II-III	7			VIII érosion
Riss II	8			IX
Riss I-II	9	interst. riss.		<i>Plancher</i>
Riss I	10	stade rissien	7	X
				som.
Riss 0-I	11	intersade rissien	à	XI mil.
				base
Riss 0	12	stade Riss ancien	12	XII
				XIII
Mindel-Riss	13	Mindel-Riss	13	

Abb. 1. Stratigraphie der Grotte Vaufréy (rechts) und deren geochronologische Interpretation (links). Nach Fr. Delpech u. H. Laville.

CHRISTIANE LEROY-PROST: *L'industrie osseuse aurignacienne. Essai régional de classification: Poitou, Charente, Périgord*. Extrait de Gallia Préhistoire T. 18, 1975-1, p. 65-156, et T. 22, 1979-1, p. 205-370; 104 Textabbildungen. Paris.

Im Aurignacien treten erstmals in größerer Anzahl bestimmte standardisierte Typen von Knochen- und Geweihwerkzeugen auf, deren Systematik und Definitionen (mit Ausnahme der Studien über Knochenspitzen von G. Albrecht et al. und M. Brodar) nicht präzisiert wurden. Diese Aufgabe übernahm Ch. Leroy-Prost, die sich auf reiche Fundkollektionen des klassischen Gebietes Südwestfrankreichs stützen konnte. Einleitend faßt sie kurz die Erkenntnisgeschichte von Knochenindustrien zusammen. Eine funktionelle Gliederung der Knochenartefakte unternahm als erster G. Chauvet 1910 an den Funden von Placard; eine Klassifikation von Aurignacien-Werkzeugen aus dem Abri Blanchard führte 1911 L. Didon

durch. Später wurde in systematischer Hinsicht kaum etwas neues hinzugefügt; erwähnenswert bleibt nur die Definition der Spitzen mit gespaltener Basis von H. Delporte 1958. Im folgenden gibt die Verf. ihre Arbeitsmethode bekannt. Sie benutzte Lochkarten, mit denen sie etwa 3 000 Stück erfaßt hatte und eine Reihe von Merkmalen verfolgen konnte. Sie unterschied 19 Grundtypen, die in zwei Kategorien („objets actifs“ und „objets passifs“) eingeteilt sind. Unter den „passiven“ gibt es nur drei Typen (Büchse/Behälter, „Stirnband“, Fassung); die „aktiven“ werden nach Art und Weise der Benutzung unterschieden (entweder an den Extremitäten oder auf der Fläche: Lochstab, Retoucheure verschiedener Typen). Die benutzten Arbeitsenden („partie agissante“) können scharfkantig („biseauté“, Meißel, Keil, Stäbchen), verrundet („mousse“, Glätter, Spatel, Retouchoir) oder spitz („pointue“, Dolch, Geschoßspitze, Pflömmel, Ahle, Stecknadel, Angelhaken) sein.

Dann folgt eine Beschreibung aller Typen und deren Definitionen mit Berücksichtigung ihrer historischen Entstehung und Wandlungen sowie mit Abbildungen typischer Gegenstände. Eine besondere Aufmerksamkeit wird den Spitzen mit gespaltener Basis gewidmet, die in mehrere morphologische Subtypen gegliedert wurden. Es zeigte sich ebenfalls, daß es neben Geschoßspitzen auch Glätter mit gespaltener Basis gibt (z. B. in La Quina und Fontéchevade). Ferner werden Geschoßspitzen mit massiver Basis (rauten- oder spindelförmig) und mit einseitig abgeschrägter Basis unterschieden. Das ist der Inhalt des ersten Teils, dem auch die Bibliographie angeschlossen ist.

Im zweiten Teil werden alle Fundstellen des Aurignacien in Poitou-Charente und im Périgord, die Knochenartefakte geliefert haben, beschrieben. Dabei wurde nach Möglichkeit ein festes Schema eingehalten: Topographische Situation, Grabungsgeschichte, Veröffentlichungen, Stratigraphie, Aufbewahrungsort der Funde, Beschreibung der Artefakte mit kurzer Auswertung, Abbildungen wichtiger Stücke. Somit ist über die bekannten klassischen Fundorte (z. B. Fontenioux, Les Cottés, Les Rois, La Ferrassie, Blanchard, Castanet usw.) eine Menge Informationen konzentriert. Die Arbeit von Ch. Leroy-Prost bildet sowohl einen wichtigen Beitrag zur Systematik der Knochenartefakte allgemein und jener des Aurignacien besonders, als auch eine Informationsquelle über eine Reihe bedeutender Fundstellen.

Karel Valoch, Brno

DOMINIQUE SACCHI, *Le paléolithique supérieur du Languedoc occidental et du Roussillon*. XXI^e Supplément à Gallia Préhistoire. 284 S. mit 204 Abb., 36 Tabl., 16 Taf., 44 typolog. Listen. Paris 1986.

Das Werk ist ein gelungener Versuch, der zum erstenmal eine zusammenfassende Bearbeitung aller Denkmäler der jungpaläolithischen Besiedlung des behandelten Gebietes präsentiert und dem nur wenige frühere Abhandlungen des Verfassers vorangegangen sind (*Les civilisations du Paléolithique supérieur en Languedoc occidental [Bassin de l'Aude] et en Roussillon*, *La Préhistoire française* I/2, pp. 1390-1397. Ed. H. Lumley, Paris 1976). Vom archäologischen Gesichtspunkt her handelt es sich um eine Region, die in der Forschung lange Zeit im Schatten der klassischen und reicheren Gegenden Frankreichs stand und wohl auch vernachlässigt wurde, die aber ihre Schätze bewahrt und die für die allgemeine Urgeschichte von großer Bedeutung ist. Die bekannten Funde des Archanthropus von Arago (Tautavel) sowie die Forschungserkenntnisse des Verfassers selbst sind dafür ein guter Beweis.

Die studierte Landschaft ist vom Norden durch die Berge des Montagne Noire, im Osten durch den Unterlauf der Orb und die Mittelmeerküste und im Westen durch eine Linie begrenzt, die von der Lauragais Schwelle bis zur spanischen Grenze geht. Diese selbst bildet die südliche Begrenzung des Gebietes, dessen im Titel verwendete Bezeichnung zwar schon seit dem Jahre 1790 nicht mehr gültig ist, traditionell aber immer noch bewahrt wird. Sie entspricht den derzeitigen Administrationseinheiten l'Aude, Pyrénées-Orientales und einem kleinen Teil von Hérault.

Auf Grund einer Reihe noch unveröffentlichter Kollektionen und durch eigene Grabungen gewonnener Materialien und Beobachtungen hat der Autor die Entwicklung der jungpaläolithischen Kulturen aufgezeigt, die sich seit dem Auftreten des *Homo sapiens sapiens* bis zum Anfang des Postglazials abgespielt hat. Es handelt sich in der Mehrzahl um Höhlenraststätten. Von den wenigen Jägertrastplätzen im Freien sind, wie gewöhnlich, durch landwirtschaftliche Arbeiten nur zerstörte Überreste geblieben. Insgesamt sind dreißig Hauptfundstellen detailliert vorgestellt, die als Stützpfiler der angebotenen Synthese zu betrachten sind. Die übrigen und weniger interessanten Fundorte sowie die Einzelfunde sind nur in einem Verzeichnis mit der Ergänzung der wichtigsten Angaben vermerkt.

Im Vordergrund stehen begrifflicherweise die Ergebnisse eigener Grabungen des Autors, die besonders für neue wertvolle Erkenntnisse über die stratigraphische Lage einzelner Kulturschichten und über das Naturmilieu zur Zeit ihrer Entstehung maßgebend waren. Die früheren Aufsammlungen unterwirft D. Sacchi einer kritischen Revision. Das Material stellt er nach einzelnen Fundstellen, selbständigen Schichten und auch Kollektionen vor. Dadurch sind zwar die wichtigsten Fundeinheiten bewahrt, der Autor wurde aber gezwungen, manche Angaben zu wiederholen, und der Inhalt des Buches scheint deshalb auch zersplittert zu sein.